



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Dreyfacher Weeg Zu der Christlichen Vollkom[m]enheit,  
Nach Anleitung deß Heiligen Ignatii**

**Waldner, Peter**

**Ingolstadt, 1731**

Exempel Etlicher F.F. Coadjutorum, welcher dise Regl von dem  
Seelen-Eyffer beobachtet.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60715)

Könne dem Neben-Menschen abwenden das größte Ubl: daß ich ihm könne geben das größte Gut: daß ich könne verhindern, daß Christus nit auf ein neues gecreuziget: daß ich könne machen, daß er in Ewigkeit werde gelobet) mich nit antreiben zu einem Stand mässigen Seelens Eyffer?

## Exempel

Stlicher F.F. Coadjutorum,  
welche diese Regl von dem Seelens  
Eyffer beobachtet.

**D**u dem Heyl der Seelen können helfen die F. F. Coadjutores 1. Durch ihr Gebett. 2. Durch die Wort. 3. Durch ihren auferbäulichen Wandel. 4. Durch die Arbeit. 2c.  
1. Ein Exempel, wie wir können durch das Gebett mediatè, mittelbar, oder durch andere die Seelen bekehren, wann wir betten für die Prediger, haben wir an dem Gottseeligen Bruder Alphonso Rodriguez, welcher ihme sehr angelegen seyn ließe, die Prediger Gott anzubefehlen, so wohl ins gemein, als einen jeden insonderheit, auß diser Ursach, daß durch ihre Predigen

• Obijt Majoricæ, 31. Oct. 1617.

digen die Seelen bekehret wurden. Man hat auch ansehnliche Frucht seines Gebetts verspühret. Einmahls da er bettete für zwey, welche in unterschiedlichen Kirchen predigten, gabe ihm Gott zu verstehen, er werde ihrer Sorg tragen. Es erschine ihm auch zu selbiger Zeit die Mutter Gottes, die einen auß disen zweyen auf ihrer Seiten hatte, der andere aber bey ihren Füßen knyete; sie aber hielte ihre Hand auf ihren Häubteren zu einem Zeichen ihres sonderbaren Schutzes und Beystandt. P. Leblanc in der heiligen Handarbeit P. 1. l. 3. c. 5. f. 406.\*

2. Ein Exempl, wie wir durch Wort können helffen zu dem Seelen-Heyl, haben wir zu sehen an Mathias Peterschein. Dieser wuste gar wohl, und bescheidenlich die Außwendige zu dem besseren zu ermahnen, und ihnen ein heilsambe Lehr zu geben, welche sie von ihm desto lieber annahmen, je in grösserem Ansehen er bey ihnen ware, wege seiner Lieb, S. Einfalt, und auferbäulicher Weiß zu leben. Er ware von Calvinischen Elteren gebohren; und eben darumb weilten er erstens zu dem wahren Catholischen Glauben, nachmals in die Societät beruffen worden, ware ihm diese doppelte Gnad ein Antrib, auch anderen zu ihrem Heyl verhilfflich zu seyn. Die Ursach, warumb er seine Aembter mit grösser Lieb und Fleiß verrichtet, ware auch diese, das mit er andere enthebt, auf daß sie desto besser dem Seelen-Heyl abwarten kunten. Schier die ganze Zeit, welche ihm übrig ware von der

Als

Objit Monachii 21. April 1681,

beit / brachte er zu auf dem Chor und in dem Gebett. Ja es hatte das Ansehen, das es immerdar bettete / welches beobachtet worden, wann er vermeint, es sehe ihn niemand, da er durch die Curritoria mit gegen dem Himmel erheben Augen, und Creutz-weiß über einander geschlagenen Händen daher gienge. \*

3. Ein Exempel, wie man durch auferbäuliches Leben könne helfen zu dem Seelen-Heyl haben wir an Eduardus de Sylva einem Gesellen des H. Francisci Xaverii. Diser hat zu sehr vil in Japonia zu dem Catholischen Glauben bekehret / wie abzunehmen auß dem, daß er allein zu Funai hundert und dreyßig auß den fürnehmsten getaufft; die mehrere aber hat er bekehret durch sein Exempel und Strengheit gegen sich selbst; indem er / da der König von Bungo völlige Erlaubnuß gegeben, das Gesah Christi zu verkündigen, sich beflissen durch Wachen und Fasten ( welche äußerliche Werck nit nur zur Auferbauung / sonderen auch zur Bekehrung mehr helfen ) das Heyl der Seelen zu beförderen. Pater Melchior Nunnez Patriarch in Ethiopien neñet ihn einen Mann außgemachter Tugend. Pater Ludovicus Almeida aber sagt von ihm, daß er keinen Mann gesehen eines gleichen Eyffers. Damit er auch anderen verhilfflich wäre / daß sie desto besser in der Indischen Sprach fortkommen, hat er die Grammatic und Lexica weitläuffig, nit ohne sonderem Mühen

\* Obijt Tacalsci, 5. Jani, 1564.

Nutzen der Mit-Gesellen aufgesetzt. Nadasi  
ann. dier. mem. 5. Januarii.

4. Paulinus Ceottus hat durch sein Gebett villeicht mehrer dem Neben-Menschen genuset/ als vil berühmte, und eyfferige Prediger, welche von dem Wohl-Ehrtwürdigen P. Mutio Vitellesco 6ten General unserer Societät an unterschiedliche Ort geschicket worden. Die Ursach dieses zu sagen ist diese: weilten dem Gebett Paulini die Gesundheit P. Mutii zu zuschreiben; dann als P. Mutius also gefährlich krank gelegen, daß ihm die zusamm beruffne Medici das Leben abgesprochen, hat der Wohl Ehrwürdige P. Claudius Aquaviva selbiger Zeit vorgesezter General einen Zettel an Paulinum geschriben, und ihm befohlen, er solte so lang für die Gesundheit P. Mutii betten, bis er wurde seiner Bitt gewehret werden. Paulinus, nachdem er diesen Befelch empfangen, fanget an zu betten, und verharzete in demselben 8. ganzer Stund: nachmahlen stehet er von demselben ganz freudig auf, und eben zu selbiger Zeit ist es besser worden mit P. Mutio, also zwar, daß er nach und nach die völlige Gesundheit erlanget. Auß welchem ich also schliesse: hätte diser Bruder nit gebettet zu der ihm vorgeschribenē Meinung, so wäre villeicht P. Mutius nit gesund worden; wann aber dieses nit geschehen wäre, so hätte er niemahls so vil Guts, gleichwie es nachmahlen geschehen, als er der ganzen Societät vorgesezter General worden, durch sich und andere gewürcket.

Objit Romæ, 21. Jan. 1612.

würcket. Auß welchem weiter folget, daß diser Gottseelige Bruder durch seine Meinung sich habe können auf seine Weiß theuhastig machen aller guten Werck, aller Verdiensten, aller Befehrungen, welche durch sein Anordnung geschehen.

Und dises hat können geschehen in der Still, ohne einzige Gefahr einer eiteln Ehr, mit sehr großem Verdienst und Wohlgefallen Gottes. Daß es aber geschehen kan abgenommen werden auß dem, daß diser Bruder von dem Gebett mit grossen Freuden aufgestanden, welche Freud zweiffis ohne von dannen herkommen, weil er vorgesehen, wie vil Gutes, welches er gewünschet, durch disen so fürtrefflichen Mann wurde geschehen. 2. Kan dises abgenommen werden auß dem Eyffer, mit welchem er dises Gebett verrichtet. 3. Auß Länge der Zeit, indem er 8. gangker Stund dem Gebett obgelegen. 4. Auß dem Befelch Claudii Aquavivæ, durch welchen er verstanden, wie vil an disem Mann gelegen. Nadasi 21. Jan.

5. Laurentius Chodorovviz hatte ein absonderliche Gnad, unter den Außwendigen, wann sie etwann entzweyert waren, Frid zu stifften, welches andere nit vermöchten.

Dise Gnad bey anderen etwas Gutes zu schaffen, scheint, er habe sie von Gott verdient.

1. Durch das Gebett, in welchem er mit Erlaubnuß der Oberen die halbe Nacht zugebracht.

2. Durch

\* Obijt Cracoviz 3. Octob. 1662.

2. Durch die Verreinigung mit Gott, dann je näher, und mehrer das Instrument mit Gott vereinigt ist, je mehrer brauchet Gott solches zu seiner Ehr, und des Nächstens Heyl.

3. Durch die Liebe Gottes, welche bey ihm also groß, daß er, als man ihn gefragt, ob er Gott liebe? hat können in der Wahrheit antworten / und geantwortet. Valde amo, valde, valde, valde. Ich liebe Gott fast, fast, fast, fast.

4. Durch die Liebe gegen den armen Seelen, welche von ihm Hülff begehrten, und solche von ihm erlangten, mit diser Bitt oder Besdingnuß / daß auch sie ihme erlangten dise oder jene Gnad.

5. Durch sein Abtödtung und Strengheit gegen sich selbst; indem er die letztere 15. Jahr auf blosser Erden geschlaffen, sich an gewissen Tagen auffer den Fasttagen von Fleischessen enthalten, und offtermahl biß auf das Blut gegethet.

6. Durch den Gehorsamb und Demuth, dann den Demüthigen gibt Gott die Gnad und brauchet sie offtermahl zu grossen Dingen, daß Gott, und nit dem menschlichen Wis und Verstand seye zu zuschreiben dise oder jene Wirkung Nadasi.

7. Mancius Faichicu damit er auch verhilff, sich wäre seinen Landsleuthen (er ware ein Iaponeser) zum Christlichen Glauben, mahlte gar zierlich, dann er ware in der Kunst zu mahs

3

ten

Objit Macai, 20. Jun. 1615.

len wohl erfahren, und stellet vor den Augen die Glaubens-Geheimnussen/ auf daß sie desto leichter selbe fasseten/ welches er gethan mit veyne Frucht. Aber nit lang ist ihm solches zu thun erlaubet gewesen, dann er mit anderen auß Japonia in das Elend verjaget worden, welches Elend/ obwohlen ihme indem Vaterland frey zu leben (wann er wurde Christum und die Religion verlaugnen) anbotten worden, mit Freuden, ob schon er krank ware, großmüthig erwählet. Weiln aber die Kranckheit immer dar zunahme auf dem Wasser, ist er endlich an dem Port der ewigen Glückseligkeit angelendet. Nad. 20. Jan. \*

8. Weiln Joannes Holl sehr wohl erkennet die sehr grosse Gutthat, daß er auß dem Kezerthumb zum Catholischen Glauben beufen worden/ hat er vil in dem Kezerthumb aufgezogene junge Gesellen, welche er zur Arbeit/ welcher er vorstunde, aufgenommen, durch sein eyfferiges Gespräch und Zusprechen/ doch seinem Stand gemäß, dahin bewegt, daß sie den Catholischen Glauben angenohmen; jedoch hat er sie vil mehr bewegt, und bekehret durch sein Gebett und auferbäulichen Wandel, also daß sie einen Lust bekommen jenen Glauben anzunehmen, in welchem sie so gute Exempel gesehen. Sonderlich aber wurden sie, und die Vorbergehende auferbauet, wann sie ihn mit seinen Mitarbeiteren auf dem Gerist (dann er ware ein künstlicher Paumeister, auch von grossen Geyren

\*Objis Landishuti, 26. Jan, 1648.

ten wegen seiner Kunst hochgeschätzt) vor und nach der Arbeit niederkniend und bettend gesehen, welchem Gebett billichist zuzuschreiben "der glücklich- und verwunderliche Ausgang in Aufführung der Gebäuen, welches andere Baumeister vermeinten, nit möglich zu seyn, bis sie es gesehen; wie zu sehen an der Kirchen zu Landsbut, zu Mindelhelm, und Ingolstadt, welche letztere, weil die Haupt-Maur ein Gewölb nit ertragen kunte, hat er mit also künstlich zusammen gefügten Bretteren bedeckt, das auch die künstlichste Meister vermeinet die Decken der Kirchen seye von Gips. Aber weit ein fürnehmeres Gebäu der Tugenden ware in ihm. Er zierte den inwendigen Tempel des Heil. Geistes mit den schönsten Tugend-Bilderen. Es erschine in ihm ein sonderbare Andacht gegen dem Allerheiligsten Sacrament, welche Könten bezeugen die in Empfangung desselben häufig vergossene Zähren.

2. Die Liebe der Armuth, indem er in so vielen Gefahren selbe zu übertretten, solche in seiner Keinigkeit erhalten, dessen ein Anzeigen, daß er nichts ohne Erlaubnuß angenommen.

3. Die Verehrung der Mutter Gottes, welche er bezeuget durch tägliche Bettung der grossen und kleinen Tagzeiten, wie auch des Rosenkrantz, welchen er öffters unter der Arbeit zu betten pflegte.

4. Oftt widerholte Tugends-Akt, welche er übete/so oft er (nemlich täglich) die Prostrationes des H. Caroli Borromæi bettete, oder

seine Vorsatz gegen dem H. Schutz-Engel erneuerte, welche er begehrte, man solte sie ihm in dem Todtbeth vorlesen. Auß welchen kan abgenommen werden, wie er den Anfechtungen vor kommen und wider alles, was Gott zu wider protestiret. Ex litt. ann. Coll. Landishuti.

Disen Exempeln von dem Seelen Euffer können auch hinzugesetzet werden diejenige, welche sich, denen Pesthafften aufzuwarten anerbotten, dann wann dise dem Neben-Menschen zu lieb ihr Leben Gott aufgeopferet, kan leichtlich errachtet werden, wie bereitwillig sie gewesen für das Heyl des Neben-Menschen solches darzugeben, oder ihme auch auf andere Weiß zu helfen, gleichwie solches etliche gethan, indem sie die mit der Pest behaffte zu dem Pater, dem sie zugegeben worden, berufften, daß er sie beicht höre, indem sie die Krancke ermahnten, daß sie die Beicht nit aufschiebten / indem einige ihnen vorgelesen, sie getröstet, ihnen durch erbetete Speisen zu Hülff kommen, sie gestärket und für sie gebettet haben. Noch vil mehr aber verdienen allda gemeldet zu werden diejenige, deren Euffer sich so weit erstrecket, daß sie so gar ihr Blut und Leben für den Glauben aufgesetzt / und vergossen / in dem einige durch das Schwerdt hingerichtet, erstochen, zu todt geschlagen, mit langsamen Feuer gebratten, in die peinliche Gruben aufgehencft / ins Meer geworffen worden.

Anderer aber seynd in dem Kercker so  
lang, und hart gehalten worden, biß sie endlich  
vor Uogemach, in Elend, und Armseeligkeit  
verschmachtet, und gestorben.

